



Modische, schöne und preiswerte WÄSCHE

Sonntag von 2-7 Uhr geöffnet!

Damenhemd Kunstseide, fein gestrickt, modische Form... 1,95, 1,25, 1,00

Schlüpfer dazu passend 1,95, 1,25, 1,00

Unterkleid, maschenfeste Qualität m. apart. Georgette oder Spitzenpose 3,95, 2,95, 2,45, 1,95

Damen-Nachthemd, la maschenfeste Qual. mit aparter Garnierung... 4,95, 3,95

Man kauft gut und preiswert bei

**Libin & Weym**

Wiesbaden - Kirchgasse 31

**Garten- u. Balkonmöbel**

aus federndem Holz!



Garten-Schirme

Erhalten Sie Anzüge u. Mäntel in eleg. Paßform gute Qualität, zu soliden Preisen durch

E. Witterstein Neugasse 5 Ruf 27140 vert. Sie unverz. meinen Besuch

Möbeltransport-Lagerung preiswert u. bei erstklassiger Bedienung übernimmt:

**WIESBADENER TRANSPORT GES.** Friedrich Zander & Co., Luisenstr. 45 Tel. 29048 u. 23959

**Auto-Wäscherei - Auto-Vermittlung**

Spez.: Auto-Polieren mit aller Typen, sowie Liefer- u. Abhol- u. Zubringerdienst: Ernst Weis, Tel. 21504, Klarenthaler Str. 8

**KUNSTVERSTEIGERUNG IN FRANKFURT a. M.**

11., 12. und 13. Mai 1937

**SAMMLUNGEN UND KUNSTWERKE AUS RHEINISCHEM UND SÜDDEUTSHEM BESITZ**

OSTASIATISCHE KUNST: Chinesische Frühkeramik u. Frühbronzen, Chinesische Porzellane, Jade. Indische Bronze, Griechische Vasen, Persische Keramik, Bücher u. Mappenwerke eines Ostasien-Sammlers. ANTIQUITÄTEN: Porzellane / Silber / Zinn / Uhren / Ringe / Alte Möbel. Holzplastik, Gobelins, Große Sammlung alter Teppiche. MODERNE GEMÄLDE: Balthus / Büchel / Eysen / A. Goering Koelkoek / Mall / v. Marées / Schleich / Scholderer / Slevogt Trübner (6 Hauptgemälde) / E. v. Uhde / Voltz / Weißgerber Zügel / Zumbusch u. a. / Plastiken von Thorvaldsen und Kolbe. ALTE GEMÄLDE: Balen / Berchem / van d. Does / Ferg / Francken Hollenicher Primitiver / de Koninck / Molenaar / Moyart von der Neer / Palamedez / Poelenburg / tom Ring / Sattlevan Jan Steen / W. v. d. Velde / Verspronck.

Reich illustr. Katalog RM. 3.— Ausstellung: 7. bis 10. Mai 1937.

**HUGO HELBING** FRANKFURT a. M. Inh.: Dr. Arthur Kauffmann Bockenheimer Landstr. 8

**AUTORISIERTE VERTRETUNGEN FOR Automobile UND ZUBEHÖR**

**DKW Automobile**  
Alleinvertretung:  
**Glaser & Reimers**  
G. m. b. H.  
Marktstraße 17-19, Telefon 20444

**HANOMAG**  
Verkauf-Kundendienst  
Reparaturwerkstatt-Garagen  
**FRITZ KILIAN**  
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

**Hansa-Lloyd-Diesel-Goliath**  
Lastwagen Kleinlieferwagen  
**Schäufele & Co.**  
Wiesbaden Malzer Str. 88 Telefon 23885

**NSU R. Marschall**  
Schwalbacher Str. 41, Tel. 29588  
Verkauf Kundendienst Reparaturwerkstätte Ersatzteile

**Opel Autohaus Wiesbaden**  
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

**Opel Auto-Wink**  
Verkauf Kundendienst Rep.-Werkstätte Fahrschule  
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765

**SACHS-MOTOR** Motorrad- u. Autbedarf  
**Rappler** Ersatzteile Friedrichstraße 39 Telefon 21766

**Zinnst zinn Oltis-Souffletin Szwanzel**  
Dotzhimer Str. 28, T. 30009

**Autoreifen-Spezialhaus**  
Garage International Wiesbaden — Adolfsstraße 6 — Telefon 27306

**Alto** kaufen Sie stets preiswert im Spezialhaus  
**August Seel** Schwalbacher Str. 7 Telefon 23021

**TANK U** Uittings-Ole bevorzugt! Auslieferungslager und Großtankstelle  
Mainzer Str. 102, Tel. 28616  
**U ITTING-BENZIN**

**Achtung!**



Haben Sie sich schon überlegt, wo Sie am offenen Sonntag Ihre Frühjahrs-Kleidung einkaufen wollen?

Wählen Sie auf jeden Fall das Spezialhaus mit der größten Auswahl und den Preisen, die Ihrem Geldbeutel angepaßt sind

- Hier einige Beispiele:  
Kleid aus dem beliebten Cotelé-Stoff, in interessanter Verarbeitung . RM. 19<sup>75</sup>  
Fisches Rock-Komplet in moderner Form, mit eng anliegender Jacke, reiche Stepparbeit . RM. 29<sup>75</sup>  
Fesche Streifen-Jersey-Kleider . ab 3<sup>95</sup>  
Mäntel und Kostüme in allen Farben . ab 14<sup>75</sup>  
Regenmäntel gemuliert . ab 6<sup>75</sup>  
Alles trifft sich am Sonntag zwischen 2 u. 7 Uhr bei



WIESBADEN / LANGGASSE 32

**Roheis**

hergestellt aus Trinkwasser, die altbewährte und billige Kühlung liefert zuverlässig

**für Haushaltungen und Gewerbebetriebe**

**EISFABRIK DOTZHEIM**  
Kohlenverkauf Ludwig Jung G. m. b. H.  
**WIESBADEN**  
Bahnhofstraße 21 Fernsprecher 59936





LILLY STURM  
FRITZ SCHÜLER

geben ihre Verlobung bekannt

Wiesbaden, 9. Mai 1937

Loreleiring 10

Bachmayerstr. 12

Elsbeth Tacke  
Dr. med. Theo Roth

Arzt

Verlobte

Wiesbaden  
Scharnhorststraße 1

Essen-Bergeborbeck  
Haus Bergstraße 199

9. Mai 1937

Eisschränke  
Eiskisten . . . . . ab Mk. 22.50

Große Auswahl — Niedrige Preise

L.D. JUNG Kirchgasse 47

Die Grabsteingeschäfte Groß-Wiesbadens

sind ausnahmsweise am Sonntag vor Pfingsten  
(9. Mai) in der Zeit von 11 bis 18 Uhr geöffnet.

Bildhauer- u. Steinmetz-Innung  
Groß-Wiesbaden

Institut  
Gronau  
für  
ärztlich geprüfte  
Fuss-  
pflege

ab  
Mk. 1.—  
Wilhelmstraße 80  
Ruf 239 17

Für die anlässlich unserer silbernen Hochzeit  
so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten und  
Glückwünsche sprechen wir unseren herzlichsten  
Dank aus.

Wilh. Schumacher u. Frau.

**Hühneraugen**  
Hornhaut u. Schwielen werden radikal  
beseitigt, Ballen-Schmerzen gelindert  
durch die in Apoth. und Dro. erh. Mitt.  
**DR. SCHOLL'S ZINO-PADS**



verwenden abgelegte  
Kleider zum Umarbeiten.  
Daraus werden noch lang  
haltbare Kleidchen und Mäntelchen  
für die Jüngsten.

**Brauns' Stofffarben**  
— zum Selbstfärben — sind dabei  
unentbehrliche Helfer. Die Mutter weiß,  
was den Kindern steht und sucht den  
passenden Farbton aus.

**Gutschein!** Das bunte Färbelochbuch erhalten  
Sie völlig umsonst in Drogerien, Land-  
apotheken u. einschlägig. Fachgeschäften oder  
auch kostenlos u. portofrei von uns direkt:  
**WILHELM BRAUNS K.-G., QUEDLINBURG**  
Haushaltfarben-Fabrik. Seit 1874

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft  
Wiesbadener Straßenbahnen.  
Anlässlich des Pfingstfestes werden auf der  
Eisenbahnlinie Mainz-Wiesbaden die verbilligten  
Pferdewagen zu 60 Pf. vom 13. bis 20. Mai  
eindirektlich an allen Tagen ausgegeben.  
Die Betriebsverwaltung.

**Nerven, Herz u. Schlaf**  
müssen gesund und kräftig sein, sonst ist der ganze Körper  
krank. Versuchen Sie schnell **Energeticum**, das Überagende,  
seit Jahren immer bestbewährte natürliche Nervennährmittel.  
Bei Herzschwäche, Nervenschwäche u. Schlaflosigkeit  
bester Erfolg, gibt Ruhe und natürlichen, erquickenden Schlaf.  
**Energeticum** ist gut geschützt, kein Weiss nachahmen  
zurück. Allein verb.: Wiesbadener Kräutler- und Reformhaus  
**P. Blumenthal**, arisches Intern., Marktstraße 13

**HERREN DAMEN' Kleidung**  
MODERN · SCHÖN · BILLIG  
kaufen Sie bei  
**KLEIDER-BETZ**  
WAGEMANNSTR. 5  
AUF WUNSCH TEILZAHLUNG  
— Sonntag, den 9. Mai geöffnet. —

**Wer rettet mich**  
bei Katastrophen und  
schweren Unglücksfällen?  
Das sagt Ihnen die Technische Nothilfe  
im Neuen Museum am Montag, den 10. Mai  
1937, 20 Uhr, im Film — Eintritt frei!

**Grabdenkmäler**  
Größte Auswahl in jeder Preislage  
**F. W. BOLDT**  
Friedenstr. 31 (am Südfriedhof) T. 22859

**Arbeit gibt Brot!**

**Bohnenstangen**  
Baumpfähle usw. billige  
Bretter für Kleingärtner  
**Carl Kühner & Co.**  
vorm. H. Fries & Co.  
Holzhandlung  
Allmannshäuser Str. b. Westbahnhof

Am 6. d. M. verschied unsere liebe Mutter,  
Großmutter, Schwiegermutter, Schwester,  
Schwägerin und Tante  
**Frau Emma Rücker, Wwe.**  
geb. Krisel  
im 78. Lebensjahr.  
Für die Hinterbliebenen:  
**Maria Rücker u. Familie**  
Willi Rücker  
Wiesbaden (Platter Str. 17), den 8. Mai 1937.  
Die Beerdigung findet am Montag, den  
10. Mai um 9 Uhr von der Leichenhalle des  
alten Friedhofes, Platter Straße aus statt.

Am 7. Mai entschlief nach langem Leiden  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwie-  
gervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder  
und Onkel  
**Herr Wilhelm Linker**  
im 76. Lebensjahr.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Lina Linker, geb. Funk**  
und Kinder.  
Milttenberg a. M., Wiesbaden,  
Stettin, Hannover, den 8. Mai 1937.  
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.

**Fleischer-Innung Groß-Wiesbaden**  
Hiermit bringen wir unseren Mitgliedern  
zur Kenntnis, daß unser Kollege  
**Karl Dörr**  
verstorben ist.  
Der Heimgegangene war ein langjähriges  
Mitglied unserer Innung und betrauern wir  
in ihm einen treuen Mitarbeiter. Wir werden  
ihm ein ehrendes Andenken bewahren.  
Die Bestattung findet am Montag, den  
10. Mai, 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt  
und ersuchen wir die Mitglieder, vollzählig  
hierzu zu erscheinen.  
**Der Vorstand.**

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme sowie den zahlreichen Kranz- und  
Blumenspenden bei dem Heimgange unseres  
lieben Entschlafenen sagen wir allen Inni-  
gen Dank. Besonders danken wir Herrn  
Pfarrer Wassum für die tröstlichen Worte,  
der Krieger- u. Militärkameradschaft Dotzheim  
für die letzte Ehre, die sie ihrem Kameraden  
erwiesen und der Station 1 b des Städt.  
Krankenhaus für ihre liebevolle Pflege.  
Die trauernden Hinterbliebenen:  
**A. Wolf u. Frau**  
**K. Wolf u. Frau**  
**H. Hell u. Frau, geb. Wolf.**  
Wiesbaden-Dotzheim, Obergasse 74.

**Todesanzeige.**  
Freitag abend 7 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein  
innigstgeliebter Mann, mein treusorgender Vater, Schwiegervater,  
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel  
**Metzgermeister Karl Dörr**  
im vollendeten 65. Lebensjahr.  
In tiefem Schmerz:  
**Frau Lina Dörr, geb. Schäfer**  
**Karl Dörr jun. u. Frau,**  
**Berta, geb. Hauswald**  
**Enkelkind Margot.**  
Wiesbaden (Adelheidstraße 49), den 7. Mai 1937.  
Die Einäscherung findet statt Montag, den 10. Mai, 12 Uhr  
mittags auf dem Südfriedhof.

**Gute Figur**  
durch mein vom  
Reichs-Patent-Amt gesch.  
**Maß-**  
**Korselett**  
**Korsett-Meixler**  
Taanusstr. 27, Tel. 27250  
**Gibt den Blinden Arbeit!**  
Rörbe und Glühle werden ge-  
flochten u. re-  
pariert. Stimmophon-Reparatur b.  
Eipelholz- u. Klavierstimmen, Strei-  
chen, Saiten u. Weifen aller Art.  
Rechenartenkette im Laden  
Mörichstraße 26, bei Heide,  
in Wiesbaden, Markt, Blumenfär-  
berge, Fern- u. Poststr. 37, T. 26036

**Verein für Feuerbestattung E. V. Wiesbaden**  
gegründet 1892  
übernimmt für seine Mitglieder alle Bestattungs-  
geschäfte einschließlich Prüfung der Rechnungen  
nach den mit den Bestattern vereinbarten Preisen  
Geschäftsstelle:  
**Frl. Lilli Wolff, Wiesbaden, Arndtstr. 3, 1., Tel. 27287**

**In 1/2 Stunde schön  
gebräunt ohne Sonne!**  
Ein frisches, schön gebräuntes Aussehen erzielen  
Sie jetzt auf ganz einfache Weise innerhalb 20-30  
Minuten durch die weiße Vitalis-Creme. • Sie  
tragen die Vitalis-Creme hauchdünn auf und  
reiben den Überschuss nach etwa 5-10 Minuten  
gründlich ab. Innerhalb einer halben Stunde tritt  
dann die deutlich sichtbare Wirkung ein. • Die  
Tönung ist durchaus wetterfest und nur mit  
Seife zu entfernen. • Kaufen Sie sich die weiße  
**Vitalis-Creme**

in Ihrer Parfümerie, aber nehmen Sie sie nur,  
wenn Sie auch die Druckschrift „Ein schönes  
Gesicht“ mit der genauen Gebrauchsanweisung  
erhalten. Der Inhalt einer Dose reicht 4-6 Wochen.  
**Kuktrol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde**  
**Vitalis-Verkaufsstellen in Wiesbaden:**  
Parfümerie „Elak“, Kirchgasse 11  
Parfümerie Käßner & Jacobi, Taanusstraße 4  
und Haarkunst Wenzler, Rheinstr. 21 (neben der Hauptpost)

# Deutsche Jugend.

Fritz Müller, Parteilos:

## Ein zehntel Tagwerk.

„Ich habe ein Grundstück. Weißt du, Stadtmensch, was das heißt, ein Grundstück haben? Nein, das weißt du nicht. Drei, vier Stadtmeter abgeteilt von Mutter Erde, lebst du kümmerlich auf einem dünnen Bretterboden. Darunter Peere, darüber Peere — mich wundert, wie du Wurzel schlagen, wie du eine Krone drehen kannst.“

„Mein Grundstück ist nicht überflüssig. Es steigt und fällt. Seine Grenzen sind mir trotz des Jauns verwirrt. Keinen Nachbarn nicht. Der hat alle Grenzen aller Dorfgrundstücke, so vermischt sie sind, im Kopf. Her mit dem Katasterblatt! Mit Staatsrat nachgeschicktem, was der Geometer aussagt! Hin und her und her und hin, in spitzen und in stumpfen Winkeln kreuz und quer. So die Staatsratlinie ist geschlossen. Wenn mein Grundstück nun ein Weizen wäre, wie ich es bin — gibt es etwas, das noch mehr lebendig wäre als die Scholle? Die Scholle, mit der verglichen wir nur Eintagsfliegen sind?“

Jenseits meines Grundes knallt eine Peitsche. Der Deisenrieder pflügt. Pflügt mit der Gelassenheit, die seit Urzeiten Grund und Bauer aneinanderketten. Ein kleines Dreieck jenseits meines Weizenbuddels pflügt er. Meine Augen wandern zwischen seinem Grund und meinem hin und her. Auf einmal ist es mir, als ob mein Jaun sich weite, auswärtsbucht und des Nachbars Dreieck mitumschließt.“

„Deisenrieder, gehört der Ackerpflug dir?“ Er pflügt weiter. Stumm. Ich sehe ein, ich habe dumm gefragt. Wenn denn sonst als seinem Pflüger kann ein Grund gehören.

„Wie groß das Ackerdreieck da wohl sein mag?“ „A zehntels Tagwerk schätz' ich.“

„Ein zehntels Tagwerk ist wohl nicht der Rede wert?“ „Der Red net — der Arbeit moht“, wischt er von der Stirne sich den Schweiß.

Deisenrieder, von meinem Grundstück sieht man keinen Wald. Von keinem Ackerpflug kann man ihn gerade noch sehen. Das ist's kurz nach, Deisenrieder, woßl ihr mir das Grundstück verkaufen?“

Bis hieher bin ich neben keinem Pflug hergegangen. Jetzt hält er ein: „Verlassen? Was drauf wachst, verkaufen?“

„Nein, das Grundstück selber mein' ich — lecht, ihr habt an sechs Tagwerk und da kommt's Euch, wenn ihr's ineinander rechnet, auf ein zehntels Tagwerk weniger kaum an.“ Ich reise in die leere Luft — gut ein Duzend Ochsenlängen weiter pflügt der Deisenrieder schon.

Nach einer Woche oder zweien treff ich ihn im Weizenhaus: „Was ich sagen wollte, Deisenrieder —“ „Reiß, schiß! Drei halbe und zwoa Brot.“

Ich sehe ein, nach Feierabend und bei sich zu Hause muß ich ihn erwischen. Da kommt er mir nicht aus. Da kann ich, wie es hier der Brauch ist, erst von dem und jenem sprechen, bis die Rede langsam auf das zehntels Tagwerk kommt. Wieder noch zwei Wochen rüd' ich ihm ins Haus. Nicht unbewusst, „Deisenrieder, schau, wie wär's mit diesem Hund Labat.“

„Was kost'?" — „Nichts, Deisenrieder, nichts.“

„Was nig kost, is nig wert.“ — „Verließ' mich doch, ich will ihn Euch vererben.“ Er sieht mich an. Hart, fest und ernst wie alle Bauern, wenn's um Grund und Boden geht: „Wir lan z' alt zum Jangamahl spiel'n — i verstoff loan Grund.“

„Auch nicht, wenn ihr für den Kaufpreis Euch das Doppelte an Grund woanders —?“

„Wo?“ — „Jugendwo.“

„Bei uns verkauft loaner loan Grund.“

„Aber der an mich verkauft hat —“ „Der is nunterg'schommen. Der hat müßen. I muß net.“

„Und wenn ich Euch das Dreifache —“

„Iu was draucht'n?“ — „Für ein kleines Sommerhäuschen. Ich seh' so gern in den Wald.“

„I aa — und zu was draucht'n loant'?" „Sonst? Em, loant' zu nichts.“ — „Aber!“

„Ich habe mich erkundigt: Vor dem Hafer auf dem kleinen Dreieck kann ein Kof im Jahre kaum für einen Monat Futter kriegen.“

„Und wenn ihr Weizen baut, so langt es kaum fürs Brot von einem kleinen Kind.“ — „A Brot für a Kind — was is dagg'n bei Summerdahl!“

„Deisenrieder, ich biete Euch überst —“ „I hab' mi aa erkundigt“, unterbrach er mich. „Ihr arbeit's mit 'm Hirn. I arbeit' mit me'm Grund. Wie moars“ — er tippte mir mit seiner Peitsche auf die Schöße. „Wie moars, ihr schneidet ent was raus, a Dreieck biß, a Hoans — oa Dreieck gegen's andre — woll'n ma taußen!“

„Mit Euch ist nicht zu reden, Deisenrieder. Ich hab' es gut gemeint.“ — „Und i net schlecht.“

„Ich hab' Euch helfen wollen.“ — „Ein alter Bauernschädel suchte: „Helsen? Mir? Mit was?“

„Geld ist knapp, und Euer Stoll braucht einen neuen Boden — ist nicht neulich von Euren Kofen durchgebrochen.“ — „Sei nur froh, wenn du net durchbrichst bei der Arbeit.“

Da gab ich's auf mit ihm. Er ist nicht mit mir. Er hat mich oft beirät. Aber vieles haben wir geplaudert. Manches habe ich von ihm gelernt. Vor allem, wie man outrecht bleibt, wenn's einem schlecht geht.

## Überflüssiger Radiergummi.

Wir haben zuerst darüber gelächelt, gelacht. Oder war das etwa nicht lächerlich? Kommt da der junge Zeichenlehrer in die Klasse, die vor den fasslich bekannten ausgelegten Bögen, Krügen und Tonsalen sitzt und sich mit dem Radiergummi abmüht und ordnet kategorisch an: „Die Radiergummi sind weggelassen.“ Wie? Das wichtigste Utensil, mit dem man so wunderbar die Fehler beseitigen konnte? Die Schulstunde haben sich bedeutsam an. Ihre Ansicht war aus den Wänden klar und eindeutig abzulesen: verurteilt!

Forton war die Stunde der freien Künste“ ein Dornenpfad. Es hagelte die schlechtesten Jesuiten, und eine

## Wenn wir in Staub zerfallen.

Wenn wir in Staub zerfallen,  
Was bleibt von uns zurück,  
Von unsern Gütern allen,  
Von dem erbauten Glück?  
Die Mauern werden brechen,  
Und Grass wächst überm Grund,  
Doch sollen Entel sprechen  
Von uns mit frohem Mund.

Wir können nichts erwerben  
Für alle Ewigkeit,  
Wie wir uns selbst vererben,  
Das dauert durch die Zeit.  
Wenn einst in bangen Tagen  
Die Entel fragend stehn,  
Dann soll in kurzen Sätzen  
Von uns ein Rat ausgehn.

Dann sollen sie es wissen,  
Was nur ein Knecht erträgt,  
Und daß sie schlagen müssen,  
Wenn sie ein andrer schlägt.  
Da gibt es nichts zu hühen,  
Nicht Feindblut noch so rot,  
Wir wollen sie lachend grüßen  
Hin über unsern Tod.

Herbert Renzel.

Denn es ging ihm immer schlechter. Nicht nur unter ihm der Boden, auch über ihm die Decke drohte durchzubrechen. Es lag nicht an ihm. Es lag an seinem Sohn. Der war ein Lump, der zweimal das veralt, was sich der Vater hart erschwigte.

„Wie, daß er deshalb bei mir lagte. Aber einmal, als es auf die Kette ging mit ihm, erwachte er im Zweifel meinen Kopf.“ „Trag mir's net nach mit sellem Grund. I hab' net anbeist können. Er hat schon me'm Vatern g'hört. Und den sein' Katten ga. Der Lehrer har's aus einer Urkund', daß er uns l'ho' g'hört hat, wie der Schwed' im Land war. Freilich, ich loß er, wenn er g'hört wird, wenn i nimmer da bin.“ — „Sein l'ho' hat vergeblich Auge lab mich forschend an. Ich hielt ihn aus, den Bild.“

Nach am Tage der Beerdigung kam der Sohn zu mir: Er wisse, daß ich für das zehntels Tagwerk dort vergeblich viermal den normalen Wert geboten habe — er sei nicht wie der Startkopf seines Vaters und er würde mit sich reden lassen. — „Ich aber nicht mit mir.“

Nun, er wäre, wenn ich den Normalpreis dreimal bezahlte, auch zufrieden. Ich aber nicht.

Im, weil es ich selb und sonst niemand Bauinteresse für ein Gartenhäuschen habe, wolle er auf's Doppelte und als ich schweig — auf den einfachen Preis heruntergeben.

Da empfahl ich ihm, die alte Urkund' aus der Schwedenzeit beim Lehrer nachzulesen. Und siehe noch am gleichen Tage unter meinen letzten Willen einen Nachtrag: „Ich erlege meinen Erben als Bedingung auf, das zehntels Tagwerk in der Richtung nach dem Walde nie zu kaufen.“

begabte Klasse schien plötzlich ohne jedes Talent. Was sagte der unternehmungslustige Erzieher: „Es werden sich bei mir daran gewöhnen müssen, von vornherein richtig zu leben und nur Nütziges zu schaffen.“ — „Geld! — Aber: nach sechs Wochen wurden die Jesuiten besser!“

Ein Wunder schien geschehen! Ein Wunder? Oder trat nur die Frucht einer richtigen Erziehung ans Tageslicht? Man begriff sich selbst nicht mehr: Der Radiergummi, ohne den man früher nicht auskommen war, lag längst wieder offen auf dem Arbeitsplatz — unbeachtet! Keiner von diesen Schülern hat je später einen Radiergummi benutzt, niemand sah — mit dem Radiernmesser herumtand.

Die jungen Menschen waren wesentlich geworden. Was ist denn der Radiergummi, wenn man es recht betrachtet? Ist er etwa nicht eine Feilscher? Fehler werden schnell und geräuschlos beseitigt, verbessert und eine Endleistung vorgetäuscht, die in Wahrheit gar nicht vorhanden ist. Auge und Hand haben fähig arbeiten dürfen. Es war ihnen ja immer noch die Möglichkeit gegeben, sich zu forrgieren. Und diese Möglichkeit hatte zweierlei Folgen: eine Trägheit des Denkens und eine Feilscher des Herzens.

Träge wurde der junge Mensch. Was er schaffte, ward schließlich ohne Haltung, ohne Charakter. Man konnte es ja jederzeit verbessern, man konnte ja irgendeinen Fehler stets vermeidlichen, verbeden, ohne daß jemand etwas davon merkte.

Das alles hörte nun plötzlich auf. Man mußte leben, weil es nicht anders ging. Man mußte sich das Akzeptierende innerlich erarbeiten und zu eigen machen. Die Augen wurden empfindlicher, sie sahen mehr, sie erfaheten die Grundlinien der Gestaltung späterhin mit dem ersten Eindruck. Und sie haben im Leben mehr als andere, sie prägen sich das Bild des Landes intensiver ein. Sie tranken das Land und das Volk, sie gaben wahrhaftes Leben wieder und halfen es bewahren.

Und dann: wer seinen Fehler bekant, muß Mut haben. Einen Mut, der Charakter voraussetzt. Der Charakter wird schwach, verzogen und bequem, lernt man es nie, sich zu seinen Fehlern zu bekennen. Fehler werden stets begangen werden, solange es Menschen gibt. Dies nicht anerkennen, sie nicht erkennen und bekennen wollen, ist eine Feilscher. Bei den kleinsten, ungeschicklichen Dingen findet es auf. Ein verbogener und verlogener Charakter hat sich noch stets gezeigt: an den anderen und an dem, der ihn sein eigen nannte.

Wir radierten nicht mehr, wir machten es richtig, und wenn man sich in anderen Stunden verdrehte, radierte man nicht, sondern frisch und frisch neu. Auch so fand ein Heil lauber aussehen, äußerlich und innerlich. Besser hundert Striche, als eine Kasper.

Das war die Lehre eines kleinen, jungen Zeichenlehrers. Und ob er auch nicht mehr unter den Lebenden weilt — irgendwo im Westen deut' ihm der Reien fremder Erde — seine Lehre lebt fort. Auf keinem der vielen Schreibstische derer, die durch seine Schule gingen, ist ein Radiergummi oder ein Federmesser zu sehen. Sie brauchen ihn nicht, sie stehen über seiner kleinen Hilfe, jenseits von Furcht und Schwäche. Herbert Buhl.

## Schnacken und Schnurren.

Klapperwerke von der pommerischen Ostseeküste.

Hier ist die Geschichte von den drei Jungfern:

Die Erste hieß Binta,  
die Zweite Bibeldibinta,  
die Dritte hieß Jidnidnababelibibibibinta.  
Da nahm die Binta einen Stein  
Und warf die Bibeldibinta ans Bein.  
Da fing die Jidnidnababelibibibinta an zu schrei'n.  
Das hörte der Hausmeister mit seinen drei Söhnen.  
Der Erste hieß Schaf, der Zweite hieß Schaffhaberad,  
der Dritte hieß Schaffhaberadschafarobeam.  
Der Schaf nahm sich die Binta,  
der Schaffhaberad nahm sich die Bibeldibinta  
und der Schaffhaberadschafarobeam nahm sich die Jidnidnababelibibibibinta.

Auf der Hochzeit da schnabelten sie Jippibibellippippemine,  
dazu tranken sie Schi—kato—kifoto—Babobi—mimawo—  
wein, o Herjeminel!



## Leseratte.

Mus lectitans communis, die Leseratte, läuft auf zwei Beinen, räutelt sich gerne auf Stühlen und Sesseln, wie unter Bild zeigt, nährt sich hausfäullich von Gedrudtem und ist Eltern und Geschwistern immer im Wege. Manchmal lieft die Leseratte auch verbotenerweise Nachts. Man soll sie, abgesehen vom verbotenen Leien, gewähren lassen. Man trägt sein Leben lang nicht länger an dem, was man weiß. Nur müssen es rechte Bücher sein. Keine Schundgeschichten und kein giftiges Judetier. Was Herz und Geist bereichert, das sei eure Kost.

Dolchschnitt von Herrn. Schiebel.  
(Teife, R.)

# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 9. Mai 1937.

## Eine Mutter kommt auf Besuch.

Von Ernst Krenker.

Eines Tages kommt eine Karte mit den alten, lieben altnormischen Schriftzügen, mit Schlingen, Bögen und Schmörkeln, eine Mädchenchrift aus den vergangenen neunziger Jahren. „Meine Lieben! Vielen Dank für Eure lieben Zeilen, sie haben mich sehr erfreut. Gott sei Dank geht es mir wieder besser und hoffe ich, daß ich nächsten Samstag die Reise zu Euch in den Oberrhein antreten kann.“

Meine Frau, deren Eltern nicht mehr leben, freut sich fast noch mehr darüber als ich. Aber nun werde ich erst noch einiges durchmachen müssen, bis die Mutter am Samstagmittag glücklich hier angekommen ist. Boretz muß ich mal wieder erzählen, was sie alles gern ist. Dann wird der Mädchenbrief gemacht, obwohl ich weiß, daß sie wieder eine Menge Sachen mitbringen wird. Mit dem Bestellen des Renteplans werden wir deshalb bis ganz zuletzt warten. Außerdem ist es ja immer so: wenn plötzlich Besuch kommt, ist die Wirtschaftslage da angelangt, wo sie am wenigsten widerstandsfähig ist.

Ich weiß nicht, woran es liegt, daß ich heute, es ist erst Donnerstag, schon ein Gefühl wie vor Ferien habe. Ein Gefühl wie vor Feiertagen, und noch ganz anders. Und sie ist schon über jedig.

Am nächsten Morgen muß ich in meinem Arbeitszimmer frühstücken. Denn das ganze Wohnzimmer steht bereits drängen auf dem Gang. Unter Wädhern ist früher als sonst gekommen, ich sehe nur noch zwei weibliche Gestalten mit weißen Kopftüchern und weißen Schürzen abmehenden Blicks umher sitzen. Mit der lächelnden Stille, mit dem Frieden, mit der ganzen Behaglichkeit des Landlebens ist es mit einem Male aus. Habe ich hier gewohnt? Ich würde mich zwischen Kallereimern, Scheuerbüchsen, langen Bejen, aufgeschapelten Stühlen und getrollten Teppichen hindurch, um die Heizung aus dem Briefkasten in Hof zu holen. Als ich zurückkomme, tobt die Schlacht bereits in meinem Arbeitszimmer. Jetzt ist nichts mehr da, wozu ich meinen Fuß noch legen könnte. Jetzt ist alles wieder gekommen, wo man plötzlich mit völlig fulminantem Gesicht einen verärgerten Koffer vom Schrank reißt und blindlings packt. Aber da man einen bescheidenen philosophischen Zug besitzt, nimmt man nicht den nächsten Zug, packt man nicht und legt höchstens, vielleicht etwas belegt: „Ich geh mir ein paar Zigaretten holen“, „Rebes weitere Wort wäre eine Brandfackel in dem Pulverturm.“

„Um eins wird gegessen!“ hört man noch, dann geht man den Feldweg zwischen den grünen Wädhern hinunter, über den Bach zum „Hellenfelder“, dessen Wirt O'Kelly heißt und der aus Saarbrücken stammt. Auch solche Tage gehen vorüber.

Am nächsten Tage steht das Wohnzimmer wieder im Wohnzimmer. Alle übrigen Zimmer sind ebenfalls jurisdigeführt, es ist alles wie früher, nur jurisdigeführt, und man geht vorzüglich über die gemauerten Böden. Aber es ist noch etwas anderes da, in der Luft, hinter den Türen: die Erwartung, in der Küche wird noch eifrig gebadet.

Nach dem betont partizanischen Essen, Zinsengericht, fahre ich ins Dorf, um noch einiges zu besorgen. Jetzt wird es langsam ernst. Mit der Tram am Viertel nach Drei wird die so ungebüht Erwartete endlich ankommen. — Die Tram taucht in der Straßenflucht auf, klein, gelb, es ist eine Überladung, mein Rad leht an der Mauer, dann bremst sie plötzlich neben mir und hält. Ich gebe einer kleinen, verschnitten lächelnden Frau die Hand und helfe ihr beim Aussteigen. Sie trägt einen Klemmer ohne Rand, mit einem blassen, vergoldeten Ketten, das immerzu schwingt.

„Guten Tag, liebe Mutter, jetzt bist du endlich da, was es sehr anstrengend?“ Wie durch Zaubereri bin ich mit einem Male aller Zeit ledig und froh wie als Junge an meinem Geburtstag. Die Gute, die Diebe, jetzt ist sie endlich da. Und der schwere Koffer, den ich ihr abnehme und auch Rad stelle, ist so verheißungsvoll. Es ist kein richtiger Koffer, wir lagen nur so.

Ich hätte einmal in jungen Jahren mit heißen Wangen und ernter Hände bei Professor G. in Frankfurt Philosophie. Er begann die erste Vorlesung im Semester jemals mit folgenden Worten: „Meine Damen und Herren! Was ist Philosophie? Philosophie ist das Streben nach letzter Klarheit.“ Er hatte niegeliebte Hosen an, trug auf dem Weg zur Unterstadt eine Ballonmütze und eine Handtasche, wie sie die Fußballspieler Sonntags tragen, und wie sie jetzt auf dem Gepäckträger meines Rades liegt.

Zuerst sind wir beide etwas verlegen, und so stellt man leiser unwillig und sinnlose Fragen. Wieviel Weinachtsgebilde Frau Jini dieses Jahr aufsuchen wird, und ob es heute morgen auch zu Hause getrennt hat? Dann kommen die Reueigkeiten, Frau Zimmermann ist gestorben, und sie war noch gar nicht so alt.

„Sollentlich bist du nicht wieder so viel mitgebracht“, sage ich, „das sollst du nicht“. Dabei bin ich wohl eifriger Hoffnungen.

„Nein, garnichts“, antwortet sie lächelnd, „du bist ja geschrieben ich soll diesmal nichts mitbringen. Geh bitte nicht so schnell, du weißt ich bin keine spanisch mehr.“

Ich liebsten ginge ich jetzt garnicht mit ihr nach Hause. Ich möchte auch kein Fahrrad haben. Sondern in einer stillen Seitenstraße Hände ein neuer, blauer, gelblicher Wagen. Und ich würde mit ihr hingehen und die Wagenkette öffnen und sagen: „Steig ein, liebe Mutter, wo soll die Reise hingehen? Was kennst du noch nicht? München, Weimar, Dresden, oder zum blauen Lager?“ Denn sie hat von allem noch nichts gesehen. Sie hat in ihrem arbeitsreichen Leben nicht viel gesehen. . . . Aber ich glaube, sie würde doch lieber mit mir nach Hause gehen. Diele kleine Reise von drei Stunden ist jetzt schon eine große Reise für sie. Und sie ist auch etwas müde.

Kurzlich muß gerade in dem Augenblick, wo wir endlich da sind, die Hausfrau fort sein. Was ist das für eine Begrüßung? Später erweist sie mir das mit frischen Blumen aus dem Garten. Der Koffer ist ich gefüllt und mit Blumen geschmückt, es ist wie am Geburtstag selbst. Selbst im Rücken hat ein kleiner Strauß.

Nun ist die Mutter endlich. Sie muß sich auf dem Couché erst ein wenig ausruhen, dann reden drei Leute eine Zeitlang ununterbrochen und so lebhaft, daß das ganze Zimmer

summt. Die geheimnisvolle Handtasche steht neben dem niedrigen Couchestischchen. Koch ist es nicht so weit. . . .

Dann legt sich die Mutter wieder auf, nimmt die Gläser mit dem vergoldeten Ketten ab und sagt, daß sie jetzt mal auspacken wolle. Sie hätte uns doch eine „Kleinigkeit“ mitgebracht. Die Spannung ist aufs höchste gestiegen. Bevor sie aber die verächtliche Handtasche öffnet, sage ich: „Halt! Das muß feierlich begangen werden.“ Und dann stelle ich drei Gläser auf das Tischchen und öffne die Flasche „Feiner alter Malaga, Gold“, denn den trinkt sie am liebsten.

„Was nun kommt, ist eigentlich etwas für Kinder. Aber die sind wir inzwischen wieder vor der Mutter geworben. Ich fülle die Gläser: „Erst ein Willkommensglück! Prost, liebe Mutter!“

„Prost ihr Kinder!“ sagt die Mutter und ist ganz rot vor Aufregung und Freude. Und wir sind es wohl auch.

Dann wird ausgespacht. Eine Schachtel Pralinen kommt zum Vorschein und ein Freundesbrief meiner Frau ertönt. Dann fünf Schachteln Zigaretten und zehn Zigaretten! Da ich das Jeronimus liebe, trinken wir darauf alle einen Schluck Malaga. Dann kommen wunderbare und so „nützliche“ Sachen. Eine ganze große Portion! Eine Dose Gänsefleisch! Zwei große Dosen Glanzbieren. Jedesmal wird ein Schluck getrunken. Briefe, das Beste vom Besten. Ein halbes Pfund feinsten Kaffees. Dann ist eine Paule. Stimmliche Dankrufe.

„Das ist aber wirklich zuviel, wirklich!“ „Das hätte ich wirklich nicht tun sollen!“ „Jetzt wollen wir aber Kaffee trinken!“

„Ich glaube“, sagt sie vergnügt, „da liegt noch was ganz unten drin.“

Und nun kommt etwas ganz Schönes zum Vorschein, das ich kühlt und weiß anfühlt. Wir reichen die Gläser auf. Es sind zwei zarte, junge Mädchen!

„Du wolltest doch immer mal ein Mädchen ganz allein essen“, sagt sie vergnügt zu mir, von den Küßen meiner Frau unterbrochen.

„Prost! Das ist ja das reinste Weihnachtsfest!“

Und zum Schluß zieht sie noch eine kleine Flasche Kognak heraus. Dreihern. „Zum Verdauen nach den Mädchen.“

## Mutter.

Alle Güte und Wärme der Erde blühte aus deinem Schoß. Bar deiner Liebe und deiner Stärke schrieben wir einjam und bloß. All unsere Lachen und unsere Schmerzen, läßt du mit lächelndem Herzen — Mutter, wie bist du groß!

Zu all unseren Wegen und Taten gabst du uns den heiligen Mut. Du schrittst im Herz des Soldaten durch Trommelfeuer und Blut. All unser Schicksal und Irregehen, findet bei dir das letzte Verstehen — Mutter, wie wohl das tut!

Georg Büsing.

Ich weiß nicht, wer von uns dreien sich am meisten freut. Und so schenken kann nur eine Mutter, denn sie kennt die kleinste Wünsche. Aber ich weiß auch, daß sie lange dafür geparkt hat. . . .

Nun wird aber Kaffee getrunken. Wir befinden uns alle in einem eigenartigen Raum, Prudentiumsel, vergesselt ist alle Bitterkeit, alles Schwere, was die Jahre brachte, was sie immer wieder bringen werden, die Sorge um tägliche Brot, die Sehnsucht nach Keilen, nach einem eigenen, kleinen Häuschen am Fluß mit einem großen Garten und alten Bäumen, die Zukunft ist jetzt nur noch wie ein großer, goldgelber Auchen mit einem Blumenstrauch darin, denn die Mutter ist auf Besuch gekommen.

Liebe, gute Mutter, ich weiß, daß dir diese ganze freudige Aufregung garnicht so gut bekommt, und daß du auch deine Baldriantröpfchen für die Nacht mitgebracht hast. Aber bis dahin werden wir noch manches Glas Malaga trinken, und auch den Dreihern probieren.

Ich weiß, daß du schon jetzt bist und noch sehr rüftig, aber wir beide sind erst in den Dreißig, und bis wir erst so weit sind, dann werden wir wohl einmal nicht mehr wie Kinder vor deiner Handtasche liegen, sondern nur noch davon erzählen können wie von der guten alten Zeit, als du noch einst auf Besuch zu uns kamst. . . .

# Die Welt der Frau.

## Vom Sorgen.

Von Peter Dörfler.

Es soll erzählt werden von Klein-Friedels großen Sorgen und von seiner jungen Seele frühen Kummerjahren. In Friedels Vaterhaus am grünen Berggang war das Geld eine rare Sache. Das bekundete und besetzte öffentlich Friedels Hufe. Denn sie wies eine lange Kette von Hunden auf; junge Enkel und jüngere Urenkel blühten frisch und wagemutig auf trübselige, alternde Vorfahren, und der Stammbaum der ganzen Hufe war nur noch ein kleiner erblühter Feigen. Aber hätte lagen mögen, in welcher Farbe und Gestalt er durch die Welt gewandert war damals, als er noch nicht Friedels, sondern des ältesten Brubers Ante umschleifert hatte!

Der Friedel trug seinen bunten Kof mit dem Gleichmut eines Stiepsels, der sich durch sein widersärdiges Gefieder in seinem trohen Lied und Leben nicht lösen läßt. Wachte die Hufe noch so bereit und laut rufen: „Friedel, du bist ein armer Bube“, er glaubte nicht daran. Er glaubte tiefenheit, der Vater besäße heimlichermesse Schüssel noll horter Taler, er glaubte es zu seinem Glück. Denn dieser heilige Wahn hielt ihm die Sorge lange genau vom Leib. Nichts vermochte ihn in seinem Glauben an diese verborgenen Reichthümer zu erschüttern. Er glaubte trotz seiner Fildenhufe und trotz all der Seuzer, die er hörte, und der Kartoffeln, die er sah, an die heimlichen Taler. Friedel schmunzelte nur verächtlich, wenn der Vater behauptete: „Der letzte Heller ist dahin, ich bin rein ein armer Vasarus.“

Die Mutter lagte manchmal, wenn eine Kuh geschlachtet werden mußte oder der Hugel die Saat vernichtet hatte: „Wenn es so weiter geht, dann endets noch im Armenhaus; da ist dann die Kuh uniere beste Kuh.“

Friedel nahm sich auch solche Reden nicht zu Herzen. Er wachte ja genau, daß der Vater Geld in Menge besäße. Das Geld war natürlich nicht in der Tischschublade, auch nicht im Zingelbrenne, es lag im Graben, wo ihm nicht Licht noch Dieb bringen konnte, lag in den Tiefen des blauen Koffens.

Dieser Koffen hatte seine Selbstmachten. Zunächst war er wie andere Koffen aus. Wuchtig und schwer stand er in der Ecke der schönen Stube. Auf seiner blauen Untermahlung leuchteten Blumenrosen mit Werten und Rosen, die ein alter Bauernmaler recht geschickt eingepinselt hatte.

Aber dieser Koffen besaß ein schweres Schloß mit einem dreilochigen Koppel wie eine Schachhammer, und wenn die Türe aufstarrte, sah man allerlei Lüden und Käpchen — und ein geheimes Fach.

Wenn man ein Brett zurückstößt, dann sah man in ein geräumiges, rüdnärdts in die Wand eingelassenes Käpchen, in dem — ich weiß nicht welcher — Zitterer schimmerte. Sobald Friedel das Wort „geheim“ gehört und gutgeich das Bllhen erschaufelte, war ihm der Koffen wie ein Jauberthaus aus „Laudendunbende Kacht“, und in keinem Hien stand es von jeder Stunde an unauströthbar fest, daß hier des Vaters Schatz verborgen lag.

Aber Schätze haben eine magische Kraft. Sie sieben an und greifen. Auch falsche Schätze haben diese Gewalt. So ruhete Friedel nicht, bis er seine Hufe in das geheime Fach laden durfte. Als er sie wieder herauszog, da war sie um

vieses, vieles klüger geworden, aber sein Herzlein auch um vieles ärmer; er glaubte nun der Sprache seiner bunten Hufe, der Sprache der stillen Seuzer und all den vielen Klein, die man seinen Wünschen entgegenkete. Das Geld war wahrhaftig eine schredbar fettere Sache und das Armenhaus ein Gespenst, das nicht nur drohte wie der schwarze Mann.

Friedels kleine Schuster trug mit an der Last des Sorgens, die über dem Hause lag, und in seinen klugen Augen stand der Ernst der ersten Sorge. Das war ein großer Augenblick für das Kind, ein Weibetrag fürs Leben.

Nun glaubte er an seines Vaters Hufen und verstand, was die Worte bedeuteten, die er ihn oftmals murren hörte: „Schulden, Schulden.“

Als Friedels Leute damals mit ihren blutjungen Kindern Einzug im Hofe hielten, da war die Sorge unter der Türe gestanden. Und sie hatte mit geschüttigen Armen geminkt und gesprochen: „Wartet ihr doch gebieten, wo ihr wartet! Ihr laßt sicher auf eurem Gut. Nun kann alles verloren sein. Schaut euch den verwitterten Hof an. Da verlorren wenig Goldstücke heraus — aber Schulden — Schulden — Schulden. Ihr laßt auf gute Zeiten. Denkt, Krieg kann kommen, das Vieh wird fällen, der Hugel kriegen, der Tod kommt. Vor führtis nicht durch — Schulden, Schulden!“

Dies verhängnisvolle Wort „Schulden“ umflog wie eine Schar unheilträgender Raben die Anstammung und blieb in dem Haus, in dem sie sich niederließen, und grub sich tief ein in ihren Herzen.

Es war gleichsam sichtbar und hörbar. Alle Leute zeigten mit den Fingern darauf, und die Sorge schätzte dies Gespenst am frühen Morgen auf und legte es auf die Bettlade, um den Schlaf zu verfeuchen. Doch wenn sie sagten: „Wie werdet ihr's durchführen?“, dann erwiderte die Mutter: „An Gottes Namen!“ Die Krait dieses Jauberwortes blieb die Sorge mit ihrem Beträgde über Schulden stillhalten. „Auch hatte sie einen kräftigen Spruch von ihrem Vater oder Großvater; der hieß: „Was man sich vorsetzt, das geht man auch durch!“

Das war ein vermessenes Wort. Aber wenn es der verwundliche Mann sagt, dann hat es einen gefunden Sinn. Wer ein Ziel hat, der findet auch einen Weg.

Nach einem Jahre schon sagten alle Zweifler: „Sie helfen zusammen; sie führen's durch, sie laden die Schulden vom Hals.“ Und sie führten's durch und vorwärts.

Aber die Sorge hat heimlich doch am Herbst der Mutter getrunken und an ihrer Krait unmerklich gesehrt. Erst zeigte sich das nur leise an. Mutter ging bismollen bleich und weit einher und glück einem Blumenfeld, der nicht begreifen ward. Sie war traurig und heftig. Sie hatte ein schweres Gemut, das sie von Kammer zu Kammer, von der Einsamkeit zu den Menschen und von den Menschen zur Einsamkeit trieb. Eine unbegreifliche Gurcht vor etwas Fernem, Garstigem berührte ihre Seele mit schwarzem Fittich. Aber ehe dies Leben von den Kindern recht beachtet wurde, ging es wieder vorüber. Nur Friedel, der immer um sie war, durfte tiefen bilden. Zu ihm sprach sie des Bitteren von Tod und Offenbarthe ihm ihre schlimmen Erfahrungen. Daran regte jede heimliche Klüßche der Krait, hielt die Seele des Knaben in ihren Tiefen auf.

So ging durch Friedels Jugend die andere Sorge an die Mutter. Ebe das Graufige und Schwarze, das die

### Zum Muttertag.

Wie das Dach auf unserm Haus,  
Wie der Krug für meinen Strauß,  
Wie der Vogel auf der Brut,  
Wie im Herd die fromme Gut,  
Wie das Tuch aus blauem Flachs,  
Wie der Kerze weisses Wachs,  
Wie das Kämpfen in der Nacht,  
Das dem Kranken Trost gebracht,  
Wie die Sonne in den Reben,  
Liebe Mutter, ist dein Leben,  
Wie im Haus die Orgel klingt,  
Wie im Strauß die Knospe springt,  
Wie der flüchtige Vogel schwärmt,  
Sich am Herd ein Köchlein wärmt,  
Wie der Tau auf blauem Flachs,  
Wie das Licht auf weissem Wachs,  
Wie des Kranken leiter Mund  
Lächelnd sagt: Ich bin gesund!  
Wie die Traube in den Ranken,  
Liebe Mutter sei mein Danken!  
Liebe Mutter sei mein Danken!

Ruth Schumann.

Aus „Der Kriftal“. — Ein Buch für Mädchen.  
Herausgegeben von Ida Friederike Coudenhove.  
(Herder, Freiburg i. Br.)

Mutter kommen sah, hereinbrach, hat Friedel ungezählte Male damit in säueren Träumen gerungen. Aber es ist nicht so gekommen, wie Friedel geträumt hat. Seine schweren Nächte zeigten ihm eben nur Bilder von Kranken und Toten, wie er sie bisher gehäutet hatte. Mutter's Ende sollte sich ganz anders gestalten. So traurig mußten seine letzten Kindheitstage ausfallen, daß er das vorher gar nicht ergrübeln und enträumen konnte.

Aus Peter Dörfler, „Als Mutter noch lebte“  
(Herder, Freiburg), der innigsten zarten Geschichte einer Kindheit.

### Hörst will nicht lernen.

Eine erzieherische Betrachtung zum Schulanfang.  
Von Professor Dr. Rudolf Wüch.

Hörst ist seit langem das Sorgenkind des Lehrers. Immer wieder hat er in der Augenblicke des Besuchs verliert, der Frage nach der Ursache dieses Verlangens auf den Grund zu gehen. Denn erst dann kann Abhilfe geschaffen werden.

Was ist Hörst für ein Typus? Auch diese Frage verdient Beachtung, denn die Einteilung in „dumme“ und „fluge“, „schlechte“ und „gute“ Schüler gehört einer überwundenen Pädagogik an.

Praktisch wichtig und richtig ist es, aus den „Grundfunktionen“ des Erbschafters sich ein Bild des vorliegenden „Falles“ zu machen. Es ist also die Frage zu stellen, ob Hörst dem „Inkohlmann“ oder dem „Schlitzohm“ Typus zuzurechnen ist, und ob er dementsprechend zu jenen Charakteren mit fliegenden inneren Gehirnen, schwächerer Nervenleitfähigkeit und geringer Beharrungskraft gehört oder ob er von Haus aus eine „enge Nervenleitfähigkeit“, hohe Beharrungskraft, feste innere Gehirne“ besitzt. Im ersten Falle wird er leicht beeinflussbar, allerdings leicht ablenkbar, aufgeschlossen, locker, also an sich durchaus bildsam und lernfähig, aber auch gefährdeter sein. Im zweiten Falle wird er mehr innerlich und beständig, verschlossen und schwerer zugänglich sein. In beiden Fällen kann er durchaus zum Ziele gelangen, wenn er nämlich die Hemmungen eben seines Typus rechtzeitig zu überwinden will.

Für den Erzieher kommt es nun darauf an, diese Hemmungen rechtzeitig zu erkennen und zu überwinden und zugleich aus dem an sich unentfesselten Schicksal des Erbschafters das Günstige herauszuholen.

Hörst nun gehört deutlich dem Typ der Inkohlmann an. Alle physischen und psychischen Merkmale sprechen dafür. Er ist „Inkohlmann“, d. h. von rüchlichen, gedrungenem Körperbau. Er liebt das Spiel im Kreise föhlicher Kameraden. Er ist nicht allzu empfindsam. Er „geniert“ sich nicht und kommt erwachsen offen und vertrauensvoll entgegen.

Dies zu wissen, ist für den Erzieher wichtig. Aber es ist noch nicht alles. Er muß auch feststellen, in welcher Entwicklungsphase Hörst sich befindet. Er ist im Stadium der „Schulung“, d. h. der eigentlichen Schulung. Es handelt dabei nicht, wenn Hörst in seiner Phase durch eine gewisse Befähigung zur ersten theoretischen Einübung, wie sie z. B. der Grammatikunterricht fordert, verlangt werden.

Hörst's Aufmerksamkeitszeit ist nur beschränkt. Starke Ablenkbarkeit, gelegentliches Träumen sind immer wieder bei

# Das Pfingstfest rückt heran!



Links: Eine weiße Bluse, lang und locker. Rechts: unter ein gestreiftes Kleid. Wilhelm-Schmitt M 2065

Komplet aus bunter  
Druckeide. (Fagen-  
tänder besterem das  
Reich. Wilhelm-  
Schmittmüller K 7557

Streifenanzug aus  
festerem mit dem  
modernem. (Faltenrod-  
Wilhelm-Schmitt S 1668

Von Pfingsten an herrscht in der Mode Sommer. Dunkle Kleider erfüllen ihre Funktion sehr mit dem hochsommerlichen weissen Mantel. Aus Schantung, aus Kunstseide, Bizee oder Keinen trifft man den weissen Mantel, lang und schneidermäßig verarbeitet aber kurz und locker, mehr eine Sade als ein Mantel.

Sportlicher sind die kurzen leinen Dreiviertelmäntel. Aus weissem Bizee über einem gestreiften Sportkleidchen haben sie alle Frische eines jugendlichen Laufanzuges für schönes Wetter. Der allgemeinen Vorliebe für kurze Ärmel entsprechen die nur bis zum Ellenbogen reichenden Ärmel.

Neben dem weissen Mantel hat es auch das bunte Mädchen diesmal angeht. Reizende kleine Jackchen, Knapp und Hood, auf einen Knopf geschlossen, sind typisch für die neue Mode. Ihr farbiger Kontrast zum Rod bringt anmutige Abwechslung.

Jackchen über Kleidern, aber auch Jackchen zum Rod als lederner Strahlenanzug. Und hier wieder einmal die Rückkehr zum Faltenrod, den man über der engen, allzu engen

ihm feitzustellen gemeint. — Auch müssen bei ihm Fehler in der Friseurkunst gemacht worden sein, die gerade für seine Anlage verhängnisvoll geworden.

Eine ganze Fülle von Fragen zur Umwelterziehung, die ja den werdenden Charakter wesentlich bestimmen, hält der Lehrer für die Mutter bereit. Er wird zunächst den Tageslauf seines Schülers wissen wollen vom Aufstehen und Waschen frühmorgens bis zum Schlafengehen frühabends. Wird das alles, wie es sich gehört, durch überlegten Plan und nach den Regeln der Körperhygiene und geistigen Hygiene geordnet, durchgeführt? Vor allem aber, wie und wieviel beansprucht ihn die Familie? — Ist er gar eines jener bedauernswerten Opfer alterlicher Gedankensorglosigkeit, die an Sonn- und Festtagen überall hin belächelt lange mitgeschleppt werden, wo die Ermühen ihre freie Zeit verbringen? —

Vor allem sollte die Tätigkeit des Jungen von den Eltern durchaus und immer erüngenommen werden. Die Arbeit des Knaben ist Pflicht, ist Dienst!

Linie des letzten Jahres ist vergessen hatte. Nun, wo der Faltenrod wieder letzte Reueheit ist, begeistern viele sich aufs

**Stoffe** von **KRÜGER & BRANDT**  
sind modisch und sehr kleidsam —

**Stoffe** von **KRÜGER & BRANDT**  
sind leicht erschwinglich.

neue für die anmutige Beweglichkeit seines Faltenpiels, für sein lustiges Weben im Sommerwind.

### Rhabarber in neuartiger Zubereitung.

Rhabarber sollte vor jeder Weiterverarbeitung erst kurz mit kochendem Wasser überbrüht werden, damit die ihm anhaftende Oxalsäure ungeschädlich gemacht wird. Folgende neuartige Rezepte mit Rhabarber werden guten Anklang finden.

#### Rhabarber-Buletten mit Quark.

350 Gramm kleine, abgewaschene Rhabarberstücke mit 100 Gramm Zucker und ganz wenig Weizenmehl langsam weich dämpfen. Dann rührt man unter 500 Gramm gedrohte, geriebene Kartoffeln 300 Gramm durchgetriebenen, frischen Quark (Weisstaße), ferner 2 Eier, 100 Gramm Mehl und 500 Gramm zerlassene Butter, würzt mit je einer Prise Salz, Paprika, Muskat und 10-12 Tropfen Sappenzugabe, rührt die Rhabarberstücke ohne den Saft darunter und formt in geriebener Semmel-Buletten, die in der Frittierpfanne goldbraun ausgebacken werden. Man reicht dazu Selleriesalat, der mit dem Rhabarberessig am besten schmeckt.

#### Gebadene Rhabarber-Rudeln mit jungem Weisstaße.

Man kocht aus etwa 750 Gramm abgewaschenen Rhabarberwürfeln ein süßliches Gelee und nicht zu weich gedrohtes Kompott und macht gleichzeitig 375 Gramm feingebrodene Naffaroni in Salzwasser weich. Dann mischt man weisses, würzt mit wenig Salz und Muskat, gibt in eine gebutterte Pfanne oder Form, verrührt  $\frac{1}{2}$  Liter Milch mit 3 Eiern, 200 Gramm Zucker und 500 Gramm Mehl und etwas Vanillezucker, gießt dies über und bäckt die Speise im Ofen goldgelb aus. Stützen und mit jungem Salat auftragen.

#### Rhabarber-Eierspinnne mit Tomatensauce.

Etwas 500 Gramm kleine, abgewaschene Rhabarberstücke in eigenen Saft mit etwas Zucker und Zucker weich dünsten,  $\frac{1}{2}$  Liter Milch mit 5 Eiern, 100 Gramm Zucker und 60 Gramm Mehl verquirlen, mit einer Prise Salz abgeriebener Zitronen- und Muskat würzen, den Schnee der Eierei unterziehen, den Rhabarber leicht untermischen, alles sofort in eine gebutterte Pfanne geben und unter bittem Schütteln fest werden lassen. Portioniert, übergießt man mit süßer Tomatensauce und reicht einen Salat zur Beisollständigkeit.

#### Rhabarber-Bratpfanne mit Fruchtstücke.

300 Gramm abgewaschene Rhabarberstücke werden mit etwas Zucker in eigenen Saft gedroht. 250 Gramm geriebener, in der Röhre etwas angebräuntes Schmarbrod wird mit  $\frac{1}{2}$  Liter Milch übergossen und  $\frac{1}{2}$  Stunde kochen-

# Küche und Haus

### Der Spargel ist da!

Mit Recht hat man den Spargel als den König der Gemüse bezeichnet. Spargel ist ein Lederhosen für Feinschmecker, und er behält eigentlich nicht einmal einer komplizierten Zubereitung, um seine köstlichen Reize zu entfalten. Der begehrteste Spargelreifer wird den König der Gemüse meist in der gleichen einfachen Weise zubereitet: Er wird in schwachem Essigsauce weichgekocht, herausgehoben und mit zerlassener Butter zu Tisch gebracht. Wohlgeschmeckt: Man übergießt Spargel niemals mit brauner Butter, das verdirbt sein zartes Aroma und würdigt ihn zu einem sehr vulgären Gemüse herab.

Für besondere Zwecke kann man natürlich den Spargel auf die verschiedenste Weise anrichten. Als Vorgericht für den Abendlich eignet sich

Spargel auf Toast. Ein  $\frac{1}{2}$  Kilogramm Spargel wird wie üblich in Salzwasser gar gekocht, aber nicht zu weich, dann läßt man ihn abtropfen. Nun werden Reibstrichweiben in Butter in der Pfanne oder auf dem Backblech gebräutet, indem man sie mehrmals mit zerlassener Butter bestreicht. Dann belegt man die Toasts dicht mit den entsprechend zurecht geschnittenen Spargeln und bestreut sie mit geriebenem Schweizerkäse. Sie müssen nun noch einige Minuten bei harter Oberhitze bräunen und dann sofort gereicht werden. Nach Belieben kann man das Kochwasser des Spargels mit zwei in etwas lauter Sahne verührten Eigelben abkochen und in Tassen dazu reichen. Man muß die heiße Flüssigkeit zu Anfang kaltschüsselweise unter köhligem Röhren zu dem Essen damit es nicht gerinnt.

Spargel mit abgekochten Rubein und rohem oder gekochtem Schinken ist ein ebenso wohl-schmeckendes wie sättigendes Gericht. Es hat zugleich den Vorzug, daß es rasch zubereitet werden kann und die Hausfrau nicht zu lange in Anspruch nimmt. Bei dieser Gelegenheit sei da-

rauf hingewiesen, daß der Spargel bereits am Abend vorher gekocht werden kann. Man schikt ihn dann bis zum nächsten Tage in ein sauberes Reintuch.

Spargel und Kohlrüben vertragen sich ausgezeichnet. Man braucht das Gemüse durchaus nicht zu mischen, sondern kann beides nebeneinander anrichten, wodurch eine besonders hübsche Wirkung erzielt wird. Man umlegt das Gericht mit kleinen Bratwürsten oder mit kleinen Bratflets.

Spargel auf griechische Art zubereitet, ist bei uns noch ziemlich unbekannt und doch lohnt unbedingt ein Versuch. Rober Spargel wird in siedendem Öl gedampft, die Stangen halbiert, in eine mit Butterartig ausgelegte Form gefüllt, mit Röhre bestreut und in einem Gitter aus Teig bedeckt. Das Ganze wird im Ofen oder in der Röhre abgedaut.

### Eine ganz große Spargelsauce!

Man mischt in einem Topf zu drei:  
Ein Butterstück, ein ganzes Ei,  
Majonna oder Mandarinn  
(Hieron in einen Pöfel hin),  
Von Spargelbrühe eine Tasse,  
Von Sauermilch die gleiche Masse,  
Rührt auf dem Feuer tüchtig um,  
Schlägt mit dem Heuen drei herum,  
Solange, bis vor dem Kochen dicklich.  
Die Tunke wird allmählich abkühlen.  
Sie ist dann fertig, herrlich säumig,  
Reich, zart und luftig, locker, schaumig  
Und ist als Spargelbeigert  
Wie die Weisstaße — ein — — Gedicht!

### Alles für Küche u. Haus



bei **FRANKE**  
HAUS UND KÜCHENGERÄTE  
11 WIESBADEN TEL. 27824  
gleich bei der Feuerwehr.

gelassen. Dann rührt man 2 Eigelb, etwas Zimt und Zitronenschale, Zucker nach Geschmack und den Rhabarber darunter, unterzieht den Schnee der Eierei, füllt die Masse in eine gebutterte, mit geriebener Semmel ausgelegte Springform und bäckt die Speise in heisser Röhre etwa eine Stunde. Nach dem Stützen mit heisser Butter bestreichen, Zucker bestreuen und mit einer Fruchtstücke auftragen.

# Das Reich der Technik.

## Pioniere des Farbfilms.

Von Dieter Freyher von König.

Gegen das Leid der Leute, die nicht vom Fach sind und den berufsmäßigen Fachleuten stets nachhinken, ist im allgemeinen kein Kraut gewachsen. Die seltene Möglichkeit zur Ausnahme, die diese Regel befreit, bietet der Farbfilm. Während derzeit alle Fragen um einen industriell verwendungsfähigen Farbfilm noch im Fluss sind, und man bisher weder in amerikanischen noch in deutschen Verleihsbüros die endgültige Form gefunden hat, die es Produktions- und Spieltheater ermöglichen, den „tanzenden Kongress“ oder „San Francisco“ im großen Stille farblich zu drehen, haben die Chemiker doch bereits einen Farbfilm entwickelt, der dem Liebhaber die beste Gelegenheit schafft, seinen Kauf neben den des Fachmanns zu stellen, sein Licht leuchten zu lassen.

Auf die Güte dieses neuen Filmtypsus wird von der herrschenden Industrie seit Monaten hingewiesen. Rückschlüsse, wie es am besten gelingt, Gebrauchsanweisungen, Regeln über Schattenwirkungen, Stellung der Sonne, Belichtungszeiten, Grotaufnahmen, Notizwahl, richtiges Farbenleben in Bezug auf dies neue Gesicht der Technik finden sich in der Fachpresse zur Genüge. Sie waren und sind nötig. Der Liebhaber von Stills und Schneefilmen konnte für seinen ersten Amateurfarbfilm von der diesjährigen Urlaubsreise keine Anregungen aus dem Kino, von dem künstlerischen oder künstlerischen Geschehen, und der Freund eines Kindes, der die ersten Schreibübungen der sechsjährigen Tochter nach dem Schulentritt „farbfilmlich“ festhalten will, sieht sich vergeblich das „Vademecum“ für die heimliche Welt der Farbfilm-Produktion an. Unter dem Zwang solcher Tatsachen werden tüchtige Laien eigene Wege zu gehen versuchen. Den „schwierigeren“ Naturen indes sind die erwähnten Ratgeber und Gebrauchsanweisungen eine willkommene Hilfe bei den Bemühungen, die eigene Ausdrucksform des Farbfilms herauszuarbeiten. Pionierdienste zu leisten; ob es sich bei diesen Diensten um technische oder künstlerische Probleme handelt oder um Fragen, die nur durch hartes Sammeln von Erfahrungen gelöst werden können, spielt keine Rolle.

Es besteht ebenfalls Einigkeit darüber, daß es nicht die Aufgabe des „Farbfilmers“ sein kann, die Natur lebensecht und farbengetreu zu fotografieren oder einen unerbauenden Farbfilm nach der Art der amerikanischen Filme „Symphonia“ oder „Coloured Sound“ zu mischen. Den Liebhabern, die trotz ihrer, einmal als Pioniere den Berufs- und Fachleuten einen Weg bahnen zu können, und die Grundregeln des Farbfilms bereits eingezogen kennen, wird aber vielfach an Erfahrungen gelegen sein, welche die „rückständigen“ Kollegen von der Industrie trotz ihrer Rückständigkeit gesammelt haben. Da liegt beispielsweise das „Schönheitsfleckchen“ des „Traumulus“-Spieltheaters Carl Froelich vor, ebenso die Pionierarbeit die Froelich und seine Mitarbeiter vor und nach diesem Kurzfarbfilm in seinem alten Atelier und mit seinem neuen, im Bau begriffenen Filmstudio in Tempelhof geleistet haben. Wer dort ein wenig „hinter die Kulissen“ schaut, der erhält den Eindruck, die Fachleute sind den Amateuren trotz ihres Handicaps nicht an den Seiten.

Die Vorteile, die technischen Eigenschaften des Farbfilms der Filmkunst dienlich zu machen, galten in erster Linie den Bemühungen, das farbelemente greller Farbtonen zu vermeiden. Vor allem die Färbung des „Rot“ bereitete besondere Mühe. Das liegt einmal in der Anlage des technischen Verfahrens und zum anderen und wesentlich in unserer eigentümlichen Art, Filmbilder zu sehen und Filme vorzuführen. Der Betrachter und Zuschauer gewinnt leicht den Eindruck, alle Farben würden auf der Leinwand gelöst und intensiver wiedergegeben, so das Silber in einem Blau und Grün und vor allem Rot entstanden, die in keiner Weise der Wirklichkeit entsprechen.

Abgesehen von verhältnismäßig geringfügigen technischen Mängeln, die beim Farbfilm des Liebhabers nicht ins Gewicht fallen, ist das Bild der Welt jedoch tatsächlich so bunt, wie es die Leinwand wiedergibt. Auf der Straße oder im Zimmer fällt es uns nicht auf. Wir sind einmal daran gewöhnt, und zum anderen ist das Bild, das allen unserem Auge darbietet, vollständig unbegrenzt nach allen Seiten und enthält fast immer alle Farböne in vielen Schattierungen und Übergängen. Im Kino dagegen sieht man nur einen Bildausschnitt ohne Verbindung mit der in der Natur sich anschließenden Umgebung, eingegrenzt durch willkürliche gerade Linien. Die einzelne Farbe gewinnt für unser Auge mehr Geltung, als ihr tatsächlich zukommt. Eine knallige rote Rose auf einem großen weißen Tisch wirkt natürlich noch „knalliger“, wenn man auf nichts weiter blickt als auf Tisch und Rose. Ganz gelöst ist die Gewohnheit des Auges an das Schwarz-Weiß-Bild.

Die Färbung der grellen Farbtöne sowohl bei der Wiedergabe als auch bei der Aufnahme stellt demnach eine der Hauptaufgaben dar. Die scharfe Grenze zwischen dunklen Raum und beleuchteter Leinwand wird unter Umständen verschwinden müssen. Es hat sich herausgestellt, daß der Filmbildausschnitt bei weitem wirksamer ist, als

weniger naturwüchsig „bunt“ erscheint, wenn ein heller Lichtstrahl ihn umgibt und es nicht so dunkler im Raume ist. Möglicherweise wird also die spätere Färbung der Kinos einem jarten Dämmergrau weichen. Auch die innere Ausleuchtung der Räume in roten, blauen und anderen grellfarbigen Tönen wird wohl nicht beibehalten werden können. Das Auge stellt sich leicht auf diese Farben ein und ist nachher gewöhnlicher doreinommen, wenn es die bunten Filmbilder betrachtet. Ein mattes Hellgrau erscheint geeigneter.

Im Atelier wird man den Schauspielern nach Möglichkeit keine allzu bunten Anzüge und Gewänder mit vielroten oder grünlichroten Farbtönen anziehen. Außerdem er scheint es angebracht, mit der heutige verwendeten braunroten Schminke, welche die Gesichter nahezu lila färbt, vorsichtiger umzugehen. Allerdings eine Schminke hat man beim „Schönheitsfleckchen“ auch wieder nicht gearbeitet. Das hätte katastrophale Folgen haben können. Schon auf der Theaterbühne gerät der Schauspieler unter der Perücke und in schweren Gewändern oft in Hitze. Wieviel mehr erst unter dem Schein zahlreicher Spotlights. Und was für „rote“ Gesichter entstehen, wenn man bei 55 Grad Hitze ohne Schminke sitzt, bei der schmalen Schminke wie allgemein üblich, wie sie der erste Froelichsche Farbfilm noch erforderte, kann man sich ausmalen. Der Spieltheater half sich und ließ die Gesichter hellfarbig, in grauweiße Töne schminken. Je härter aufgetragen wurde, desto besser, desto weniger verriet das Filmbild auch bei 55 Grad Zeichen der inneren Erhitzung.

Wenn man in Zukunft noch auch mit einer drei- bis vierfachen Lichtmenge wie beim Schwarz-Weiß-Film auskommen, wenn auch für den Farbfilm ein großes Unterbringungsmaß für die vermehrte Lampenlast erforderlich wird, — die eldenbeinige oder grauweiße Schminke wird man beibehalten wollen. Vielleicht braucht man je weniger die aufzutragen, hellfarbige Schminke und hellfarbige Kinowände? Es liegt lo aus, als ob helle

oder grauweiße Farbtöne, die Merkmale des Schwarz-Weiß-Bildes, auf dem Wege sind, bei Aufnahme und Wiedergabe von Farbfilmen mit Rot und Blau, Grün und Gelb die Hauptrolle zu spielen.

Au dies trifft zunächst nur das Arbeitsgebiet der Filmindustrie. Wie weit die „Sportler“ davon betroffen werden, das läßt sich schwerer feststellen. Sie wohnen in allen Teilen des Reiches verstreut, machen ihre Beobachtungen langwierig und geben sie oftmals gar nicht oder nur an Freunde weiter. Bis eine zentrale Stelle das von ihnen erarbeitete Erfahrungsgut zusammenfassend leuchten kann, vergeht eine geraume Zeit. Es wäre ein Dienst an der Allgemeinheit, würde jeder ernsthafte Liebhaber seine Beobachtungen und Versuche an dieser Stelle oder bei seinen Händlern in kurzen Worten mitteilen. Obwohl bei dem Filmtypus, mit dem der Amateur arbeitet, der Kampf mit den grellen Farbtönen vielleicht nicht im Mittelpunkt der Bemühungen steht, so behalten doch die Deutungen des Bildausschnitts „ohne Verbindung mit der in der Natur sich anschließenden Umgebung, eingegrenzt durch willkürliche gerade Linien“ ihren Wert. Ob nicht durch Wiedergabe in einem sorgsam ausgeleuchteten, in neutralen Tönen gehaltenen Raum oder innerhalb eines Lichtstrahls ein überzeugender Eindruck erzielt werden kann? Diese Frage scheint zumindest einiger Proben wert.

Zu Spielfilmen, die geschminkte Gesichter voraussetzen, wird sich der Liebhaber wohl nur selten entschließen. Aber die Mitteilungen über erhitzte „rote“ Gesichter, denen das Blut in die Wangen geschossen ist, und die Erfahrungen mit allzu bunten Anzügen und Gewändern gelten im Grunde auch für die Filmtätigkeit von Amateuren.

Der Leier wird vielleicht einwenden: Jetzt, da der Farbfilm da ist und wir statt des kalten Schwarz-Weiß-Bildes endlich die bunte Welt in ihrer ganzen Farbenfülle mit dem Objektiv einfangen können, empfiehlt man uns die Benutzung heller und matter Farbtöne! Welch ein Widerspruch! Keineswegs ist es einer. Sparjam mit der „Farbe“ umgehen bedeutet nicht, ihr aus dem Wege gehen. Sie bereichert die Mittel des Filmamateurs in Ausmaß, von denen man sich erst in Jahren ein Bild machen wird. Wer den Reichtum etwa der blauen Farbtöne zwischen den nahen und fernem Gebirgssetten der Alpenwelt besaßen konnte, weiß um die Macht der Farbe.

## Großleistungen deutscher Holzbearbeitungsmaschinen.

2000 hölzerne Feileisen in einer Stunde. — Holzträten mit 24 000 Umläufen in der Minute. — Vielesitzig verwendbare Maschinen für den Zimmermann. — Schälmotoren für Baumstämme von 2 m Durchmesser und 5 m Länge.

Die hölzernen Griffe für Feilen, Schraubenzieher und ähnliche Werkzeuge konnten von jeher in so wirtschaftlicher Weise hergestellt werden, daß sie für einige Minuten in den Handel gelangten. Neuerdings hat jedoch eine deutsche Firma eine Holzdrehbahn auf den Markt gebracht, auf der in einer Stunde bis zu 2000 bearbeitete Griffe mittlerer Größe aus verschiedenartigen Säubern entsprechender Länge hergestellt werden können. Das Drehen eines Griffes nimmt somit nur etwa 2 Sekunden in Anspruch. Die Bearbeitung des Werkstoffes geht damit schnell vor sich, daß man nur das plötzliche Herumpfen der Holzspäne und einen Augenblick später das Herausfallen des fertig gedrehten Griffes wahrnimmt. Ermöglicht wird die hier unvorstellbare Schnelligkeit der Bearbeitung durch den elektrischen Antrieb der Drehbahn, wie überhaupt der elektrische Einzelantrieb der Arbeitsmaschinen in immer umfassenderer Weise eingeführt wird.

Auch die richtige Arbeitsleistung der Holzträten, auf denen die hölzernen Griffe für Fußschleifmaschinen, die Schiebertafeln für die Schaufeln, die mancherlei Schneidbretter für die Kühle und eine Fülle anderer Gegenstände aus vollem Werkstoff ausgearbeitet werden, wird ermöglicht durch die ausgereiften Drehmaschinen der Wertzeuge. Derartige Holzträten arbeiten mit Drehzahlen bis zu 24 000 in einer Minute, was 400 Umläufe in der Sekunde ergibt. Der elektrische Einzelantrieb erlaubt dabei eine so handliche Bauart, dieser Holzträten, die sich nicht ohne mehr Raum wie eine Nähmaschine für den Hausgebrauch beanspruchen. Noch hierher und gebräugert sind jedoch die Elektro-Holzträsgeräte gebaut. Sie dienen zum Bearbeiten großer Werkstücke, die auf den Arbeitsstellen der Holzträserei nicht Platz finden. Kann das Holz nicht zur Maschine kommen, so muß eben die Maschine zum Holz gebracht werden. Für solche Zwecke baut man handliche Geräte, die mit Drehzahlen bis zu 17 000 Umläufen in der Minute arbeiten und die ohne den elektrischen Einzelantrieb überhaupt nicht denkbar sind. Das gleiche gilt für den elektrisch angetriebenen Balkenbohrer, womit die längsten und breitesten Balken mühelos und sauber bearbeitet werden können.

Auf handwerksmäßig, in altgebräuchter Weise betriebenen Zimmerpässen sieht man das Bearbeiten der

Sparten, Balken und Bretter allesamt noch mit den von jeher üblichen Handwerkzeugen. Auch für beratige Arbeiten, die jedoch die Schraubenzieher und Geräte hergestellt, die den Elektromotor an die Stelle der Muskelkraft setzen und damit niemals höhere Leistungen vollbringen. Für kleine Betriebe sind die Elektro-Holzträsgeräte, wie den bereits angeführten Balkenbohrer, die Handbohrer, die bei 31 Zentimeter Schnittbreite fast alle in Zimmerergeräthede vorkommenden Schritte, wie Balkenköpfe, Ablängen, Schifferklauen, Japen, Klauen, Schiffer usw., ermöglicht. Für mittlere und große Betriebe gibt es ebenfalls und zahlreiche Zimmerer- und Holzbundmaschinen, die das getriebene Anziehen (Wegziehen) überflüssig machen. Auf ihnen lassen sich vier Sparten auf einmal bearbeiten. Sämtliche Arbeitsgänge für die Bearbeitung von Holzteilen freitragender Bauausführungen, ferner Schiffer bis 90 Zentimeter Länge, Befürmen, Abplattungen, Schräg und gerade, Bug- und Stirnzapfen, Kerzen, Grat- und Kehlspalten, Schwägschnitte, Verzapfen, Ablängen, Schliche fräsen, Spartenherren usw. können auf derartigen Maschinen ausgeführt werden. Eine andere Bauart dieser Zimmerer-Maschinen gestattet neben den angeführten Arbeitsvorrichtungen das Bearbeiten von Treppenanlagen, ferner Gefälle, Fänge, Ruten, Gratruten, Schwalbenschwanzruten, Kurven und andere Ausführungen.

Eine Epochenleistung anderer Art sind die selbsttätigen Schälmotoren zum Herstellen der etwa 1 Millimeter dicken Furniere, das sind dünne Holzblätter, wie sie zum Belegen weniger wertvoller Werkstoffe und für andere Zwecke verwendet werden. Derartige Schälmotoren werden gebaut für die Bearbeitung von Holzstämmen bis zu 2 Meter Durchmesser und 5 Meter Länge. Wenn ein derartiger Kolof in die Maschine eingespammt und gefädelt wird, dann schneidet das Messer des Schälmotors ein 5 Meter breites Holzband von seinem Umfang. Je mehr die Länge dieses dünnen Holzbandes, das auf eine Welle aufgewickelt wird, wächst, um so mehr vergrößert sich der Durchmesser des bearbeiteten Holzstammes. Auf diese einfache Weise wird der 2 Meter dicke Stamm in erstaunlich kurzer Zeit in ein 5 Meter breites und mehrere hundert Meter langes Furnier verwandelt. Ernst T. Labesius.

## „fliegende“ Schlafwagen.

Das erste der Armstrong-Whitworth-Fahrerflugzeuge, die demnachst in den nächsten Tagen fliegen sollen, wird gegenwärtig auf dem englischen Flugplatz von Hamble ausprobiert. Die neuen Reisemaschinen, die später auch im Überseeverkehr eingesetzt werden sollen, haben eine Flügelspannweite von 33 m. Sie werden von vier 800 PS 14-zylinderigen Motoren angetrieben, erreichen eine Höchstgeschwindigkeit von 320 Stdm. und leisten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 270 Stdm. bei einer Vollbelastung von 20 Tonnen. Die neuen Verkehrsflugzeuge sind ganz aus Stahl gebaut. Die Fahrerkabine hat einen Durchmesser von 1,55 m. Das in vier Kabinen unterteiltete Flugzeug vermag 42 Fahrgäste und 3 Mann Besatzung aufzunehmen. Eine der Kabinen dient gleichzeitig als Gepäckraum und Vorratskammer. Für lange Flüge können die Sitzgelegenheiten in paarweise übereinander gelagerte Betten umgewandelt werden. (Atlantik, K.)

## Interessantes in wenigen Zeilen.

**Brücken aus Aluminium.**  
Nachdem sich Fahrbahnen aus Aluminium bei der Erneuerung eiserner Brücken gut bewährt hatten, wurde der Versuch gemacht, auch einen eisernen Brückenbogen mit einem solchen aus Aluminium zu ersetzen. Der Versuch glückte, und es ist nicht ausgeschlossen, daß in Zukunft Brücken großer Spannweite aus Aluminium sich im Wegebau behaupten werden. Das Eigengewicht des Aluminiums bzw. einer für den Brückenbau geeigneten Aluminiumlegierung ist im Verhältnis zu Stahl so gering, daß ganz leichte Träger zulässig sind und die Materialkosten sich ausgleichen. Die leichtere Verarbeitung des Aluminiums dürfte unter diesen Bedingungen für seine Bevorzugung entscheiden.

**Zündkerzen mit Radioisotop.**  
Auf Grund eines englischen Gesetzes sind alle Motorwagenführer verpflichtet, ihre Zündkerzen mit einem Radioisotop zu versehen, da die von den Zündkerzen ausgehenden Wellen sich während auf den Fernseherempfang auswirken.

**Quecksilber als Entkeimungsmittel.**  
In der gleichen Weise, wie Silber in seiner Verteilung im Wasser eine keimtötende Wirkung hat, können im Wasser schwebende Bakterien durch die Einwirkung metallischen Quecksilbers vernichtet werden. Das mit Quecksilber in Verbindung gebrachte keimtötende Wasser ist für größere Tiere, wie z. B. Fische, ungiftig.



